

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 1

Artikel: Moderne Pflanzenheilkunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unternehmen, denn die Zahl der roten Blutkörperchen war sehr niedrig. Als ihre Freundin über die Umstände Bescheid erhielt, eilte diese mit Tormentavena und Alfavena ins Krankenhaus. Der Arzt äusserte schwere Bedenken und die Nachtschwester glaubten, die Kranke müsse sterben. Aber die Hilfe, die diese durch Tormentavena erhielt, stillte das Bluten, und Alfavena half das Blut wieder aufzubauen, so dass nach Verlauf einer Woche, zusammen mit Frucht- und Gemüsesäften, das Hämoglobin wieder auf 84 war. Der Arzt, der nun die Operation ohne Bluttransfusion vorzunehmen wagte, kam nicht aus dem Staunen heraus. Die Patientin überstand die Operation so gut, dass sie bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Natürlich war sie mit ihrer Freundin und den Angehörigen zusammen sehr erfreut, dass die geeigneten Naturheilmittel rechtzeitig zur Verfügung standen, um mit Erfolg eingesetzt werden zu können.

Erfreuliche Wendung in Ärztekreisen

Sicher ist es wunderbar, dass einfache Naturheilmittel schwierige Zustände in verhältnismässig kurzer Zeit wieder in

Ordnung bringen können. Es ist gut, wenn die Ärzte da und dort gute Erfahrungen damit machen. Auf diese Weise erwirbt sich die Pflanzenmedizin, also die Phytotherapie immer mehr und mehr Anhänger unter den Ärzten. Wenn auch bei uns in der Schweiz noch verhältnismässig viele Ärzte die Pflanzenheilkunde ablehnen, weil sie ihr die Erfolgswerte absprechen, gibt es dafür in Deutschland eine um so grössere Anhängerschaft. Diese Ärzte haben denn auch viele erfreuliche Erfolgsberichte zu verzeichnen, wodurch sie angespornt sind, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzufahren. Es ist ja auch erstaunlich, dass ein einfaches Mittel aus der Blutwurz als erstklassiger Blutstiller eingesetzt werden kann, um selbst in schwierigen Fällen zu sofortigem Erfolg zu führen. Alfavena ist ein Blutbildungsmittel aus Alfalfa oder Luzernaklee, aus Brennesseln und dem Saft der blühenden Haferstauden. Zum Bilden von Hämoglobin ist dieses einfache Naturheilmittel ganz hervorragend. Man sollte es deshalb blutarmen und bleichsüchtigen Kindern in Verbindung mit Urticalcin unbedingt verabreichen, bevor man zu Eisentabletten und ähnlichen Mitteln greift.

Moderne Pflanzenheilkunde

Vor Jahren besuchte ich in Südamerika einen Kräuterheilkundigen und war sehr beeindruckt über seine reichhaltige und schön geordnete sowie genau beschriftete Sammlung getrockneter Heilkräuter. Auch in Afrika erlebte ich einmal etwas Ähnliches, als ich auf einem Markt der Eingeborenen einer grossen, stämmigen Negerin gewahr wurde. Behäbig sass sie hinter ihrem Stand, der schön geordnete Kräuter, Wurzeln und Knollen aufwies. Einige der Pflanzen kannte ich, und als ich der Besitzerin des Standes erklärte, welche günstige Wirkung diese und jene besitzen, war sie erfreut und erstaunt zugleich, denn von einem Weissen hatte sie kein solches Interesse und noch weniger solche Kenntnisse erwartet. Die Kräuterkunde mag so alt sein wie

die Menschheit, und Menschen, denen gesundheitlich etwas fehlte, mochten schon sehr frühe die innewohnende Heilkraft verschiedener Pflanzen entdeckt und verwertet haben. Auch bei den Tieren konnte man damals schon feststellen, dass sie sich instinktiv den Kräutern zuwandten, wenn ihnen etwas fehlte. Jahrtausende hindurch waren die Heilkräuter deshalb wohl auch die naheliegendste Hilfe für Mensch und Tier, und man war gewohnt, damit die verschiedensten Störungen und Krankheiten zu beheben. Nach und nach führten die gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen denn auch zu einer reichhaltigen Erkenntnis auf dem Gebiet der Heilkräuter, und immer besser wusste man über ihre Anwendungsmöglichkeiten Bescheid.

Rückständige Zusammenhänge

Bei den Naturvölkern sind es die Mediziner, die den Kräuterschatz kennen, ihn hoch bewerten und in der Regel äusserst geheim behalten. Ihre Heilmethoden sind indes meist mit Hokusfokus und Dämonismus vermischt. Ob sie selbst daran glauben oder nicht, ist unsicher, aber wie dem auch sei, so scheint ihnen dieser Zauber doch allzu sehr im Blut zu liegen, als dass sie gewillt wären, ihn abzuschaffen. Auch besitzen sie durch ihn eine gewisse Macht über die Bevölkerung, die Zuflucht zu ihnen nimmt. Aus ganz alten Kräuterbüchern, die wir besitzen mögen, geht hervor, dass auch bei uns die Kräuter- und Volksheilkunde mit bedenklich starkem Aberglauben vermischt war. Gewisse Kräuter waren zwischen 12 und 1 Uhr nachts zu kochen, und während des Umrührens musste man ganz bestimmte Sprüchlein hersagen, weil man der Ansicht war, dass die Wirkung nur auf diese Weise zur Geltung kommen könnte. In einzelnen Bergtälern Europas mögen infolge Abgeschiedenheit noch immer solch rückständige Sitten herrschen. Ja es gibt sogar unter jenen, die auf dem Lande als Heilkundige gelten, heute noch solche, die sich der Magie bedienen und somit einem gewissen Dämonismus erliegen, was vielleicht einem Mangel an genügenden Fachkenntnissen zuzuschreiben ist. Auch unter dem Volk selbst mögen noch gewisse gewohnheitsmässige Gebräuche aus früheren Zeiten üblich sein, und zwar im Zusammenhang mit den Heilkräutern, wenschon der moderne Einfluss sie mehr und mehr aus dem Leben der einzelnen verdrängt hat.

Die heutige Phytotherapie

Das will nun aber nicht sagen, dass dieserhalb auch die Kräuterheilkunde verschwinden müsste. Nein, im Gegenteil, denn sie ist heute auf einem streng wis-

senschaftlichen Boden erneut zu vermehrtem Ansehen gekommen. Dies war möglich, weil moderne Unternehmungsmethoden zur Verfügung standen. Mit ihrer Hilfe hat man die Wirkstoffe unserer Heilpflanzen gefunden und sogar rein dargestellt. Aus diesem Grunde wissen wir heute nicht nur, dass eine Pflanze Heilwirkungen aufweist, sondern auch warum dem so ist. Man konnte auch mehr eine Sichtung durchführen. Man prüfte die Behauptungen alter Kräuterbücher betreffs der Heilwirkungen, die man den einzelnen Kräutern zuschrieb und fand sie bestätigt oder auch nicht. Dadurch kann man heute alles ausschalten, was nicht stichhaltig ist.

Bekanntlich bezeichnet sich die heutige moderne Kräuter- oder Pflanzenheilkunde als Phytotherapie. Diese besitzt unter den Ärzten immer mehr Anhänger, denn die Risiken, die mit der Chemotherapie verbunden sind, passt vielen von ihnen nicht mehr. Sie möchten lieber sicher gehen und haben sich deshalb zu biologischem Denken umgeschult, weshalb sie auch die Ganzheitsmedizin der Schulmedizin vorziehen. Aus diesem Grunde bedeutet ihnen auch die Phytotherapie mit ihren neuen Forschungsergebnissen auf dem Heilpflanzengebiet eine willkommene Bereicherung. Sowohl Ärzten wie auch Laien, die sich für die Pflanzenheilkunde näher interessieren, steht heute ein neues Heilpflanzenbuch zur Verfügung. Es nennt sich «Moderne Pflanzenheilkunde» und ist von dem bekannten Spezialisten für Phytotherapie Dr. med. R. F. Weiss verfasst. Manchem wird der Inhalt und die Zusammenstellung dieses Buches willkommene Hilfe bieten und daher bei Freunden der Pflanzenheilkunde lebhaften Anklang finden. Um diesen dienlich zu sein, haben wir uns für die Schweiz einige Exemplare zugelegt. Das Buch umfasst 252 Seiten und kostet Fr. 10.50.

Wallwurz, Beinwell, *Symphytum officinale*

Wenn ich über die Wallwurz Auskunft geben muss, oder wenn mir diese Pflanze

sonstwie in den Sinn kommt, erinnere ich mich jeweils unwillkürlich einer ein-